



Medientyp:	Fachpresse	Gedr. Auflage:	191833
Erscheinungsdatum:	01.07.2009	Verk. Auflage:	147273
Seite:	33	Verbr. Auflage:	152970
		Reichweite:	270000

Frauen steigen schneller auf, verdienen aber weniger als Männer Die kleinen Unterschiede

Eine Untersuchung des Stellenportals Experteer hat ergeben, dass Frauen auf der Karriereleiter zügiger nach oben steigen als ihre männlichen Kollegen. Eine Auswertung der 900 000 Datensätze der Experteer-Mitglieder zeigt, dass sie über alle Karrierelevel hinweg durchschnittlich zwei Jahre jünger sind als Männer. Als Begründung dafür wird der Wehr- oder Zivildienst herangezogen. Dies erklärt aber nur ein Jahr Rückstand. Der Altersunterschied wird zudem auf höherem Level größer: Berufseinsteigerinnen sind nur ein Jahr, Geschäftsführerinnen im Mittelstand dagegen schon drei Jahre jünger als Männer auf derselben Ebene.

Experten zufolge legen Frauen ein hohes Karrieretempo vor, um Familie und Karriere vereinbaren zu können. „Jede berufliche Unterbrechung oder Arbeitszeitverminderung birgt das Risiko eines Karriereknicks, da Karrieren meistens kontinuierliche Vollzeitarbeit voraussetzen“, schreiben die Soziologinnen Kathrin Leuze und Alessandra Rusconi vom Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) in ihrer aktuellen Studie. Je höher die Posi-

tion vor der Geburt, desto kleiner fällt der Knick aus. Keine Vorteile bringt den Frauen ihr höheres Tempo beim Gehalt. Im Gegenteil: Geschäftsführerinnen verdienen laut Experteer im Schnitt 17 400 Euro weniger im Jahr. Laut der WZB-Studie ist die generell große Gehaltslücke in Deutschland zum Teil aber auch selbst verschuldet, weil Frauen zu häufig „Frauenfächer“ wie Sprach- und Kulturwissenschaften studieren. Natur- oder Ingenieurwissenschaftler führten gerade in der Privatwirtschaft zu besser dotierten Jobs. Hinzu kommen Vorurteile der Arbeitgeber, die Frauen unterstellten, weniger karriereorientiert zu sein.

Til Knipper



Auf dem Weg nach oben bleibt bei Frauen das Gehalt auf der Strecke. Je höher die Position, desto größer ist der Unterschied bei der Bezahlung gegenüber Männern.